

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Moldanubikum auf Blatt 16 Freistadt

BRUNO HAUNSCHMID
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Der Schwerpunkt der Kartierungsarbeit lag 1994 im Bereich Leopoldschlag – Eisenhut – Wullowitz, also ganz im Norden des österreichischen Blattanteils.

Zwischen Leopoldschlag im SE und Stiegersdorf im N wird die Geologie durch ein NW (ca. 310°) streichendes Störungssystem geprägt, dem auch die Maltsch z.T. folgt. Der Verlauf der Störungszone läßt sich im Kristallin durch rot gefärbten Grus und stark deformierte Granitblöcke belegen, solche finden sich in größerer Zahl z.B. 300 m östlich Leitmannsdorf. Die Störung bildet über eine weite Strecke auch die Grenze zwischen dem Weinsberger Granit im SW und dem Freistädter Granodiorit im NE. Ca. 700 m nördlich von Leitmannsdorf stoßen an der Störung dann aber Feinkorngranite aneinander. Der Intrusivkontakt zwischen Feinkorngranit westlich der Störung und dem dortigen Weinsberger Granit zieht nahezu geradlinig westlich Leitmannsdorf und über die Abhänge zum Eisenhuter Bach nach SW. Der Feinkorngranit östlich der Störung ist eher als grobkörniger Freistädter Granodiorit einzustufen und ähnelt dem im Steinbruch Mardetschlag frisch anstehenden Granodiorit. Die Korngröße ist aber ziemlich variabel, und die Biotite erreichen meist nicht die Idiomorphie, wie sie für die Randfazies des Freistädter Granodiorits typisch ist. Westlich der Störung ist der Feinkorngranit entlang der Grenze zur Tschechischen Republik von Wullowitz bis in die Senke nördlich Eisenhut zu verfolgen. Dieser Feinkorngranit ist durchschnittlich feinerkörnig als im Gebiet östlich der genannten Störung. Abgesehen von seltenen Weinsberger Granitschollen ist er sehr homogen. Der östlich und südlich angrenzende Weinsberger Granit wird intensiv von diesen Feinkorngranitgängen (z.T. auch Aplite) durchschwärmt. Weiter im Osten, im Bereich Hiltchen – Leopoldschlag sind dagegen Feinkorngranitgänge viel seltener.

Ein breiter Streifen von quartären Ablagerungen folgt der Maltsch, zwischen Leopoldschlag und Stiegersdorf. Zwischen dem schmalen, rezenten Alluvium der Maltsch und den älteren Ablagerungen ist eine bis etwa 5 m hohe Terrassenstufe entwickelt. Der Gesteinsbestand wird vor allem von Weinsberger Granitmaterial geprägt, mit schwach zugerundeten Kalifeldspaten und bis faustgroßen Gesteinsgeröllen, weiters findet man oft schlecht zugerundete weiße und braune Quarzgerölle und Mylonitgerölle; seltener ist Feinkorngranitmaterial, und einmal konnte ausnahmsweise ein Geröll eines dunklen, feinen basischen Gangs gefunden werden.

In dem flachen Gelände entlang der Maltsch sind weite Gebiete vernäßt (Tobau), bzw. für die Bewirtschaftung trockengelegt (braune, moorige Böden findet man südlich Stiegersdorf bis Hussenberg).

Das bedeutende Störungssystem an der Maltsch zwischen Leopoldschlag und Wullowitz weist die gleiche Streichrichtung wie die dextrale Blattverschiebung beim Edlbach auf (s. Bericht 1992). Übrigens konnte letztere weiter im NW in einer Grusgrube zwischen Eisenhut und

Edlbruck, gleich neben der dortigen Pferdeisenbahnbrücke, mit steilen, bis zu 15 cm mächtigen Zerrüttungszonen wiedergefunden werden. Die Streichrichtung dieser Störung dreht somit leicht in ihrem Verlauf vom Edlbach gegen NW (von 310° auf 330°).

Generell ist zu bemerken, daß in dem von mir in den letzten Jahren kartierten Blattabschnitt ein markantes konjugiertes Schersystem mit NW- bzw. NE-Streichen besteht. Die NE streichenden Störungen zeigen dabei sinistralen, die NW streichenden dextralen Versatz. Aus dem Kartenbild kann man ablesen, daß die Versetzungsbeträge teilweise erheblich waren. Am Blattverschiebungssystem Mairspindt-Pieberschlag wurde die NNW–SSE verlaufende Grenze zwischen Weinsberger Granit und Feinkorngranit z.B. stufenweise um etwa 2,5 km nach NE parallel versetzt. Die ursprüngliche Fortsetzung des NNW streichenden Porphyritvorkommens nördlich Unterpäßberg findet sich um denselben Betrag versetzt weiter östlich bei Reifberg-Elmberg. Das zeigt, daß die NNW–SSE streichenden Porphyritgänge älter sind als die konjugierten Blattverschiebungen.

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Moldanubikum auf Blatt 16 Freistadt

ANDREAS SCHERMAIER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die diesjährigen Aufnahmen umfaßten den Bereich zwischen Eibenstein und Liebenthal im Süden und der Staatsgrenze im Norden. Dieser Raum ist vor allem durch ein häufig wechselndes Auftreten von Weinsberger Granit und Grobkorngneis gekennzeichnet.

Dabei sind häufig Übergangsformen zwischen beiden Granitoidtypen zu beobachten, die man exemplarisch z.B. im Bereich des Höhenrückens bei der Lokalität „Waldkapelle“ studieren kann. Die dortigen Aufschlüsse (s 025/75) zeigen auf engem Raum kontinuierliche Übergänge von Metatexiten zu Diatexiten mit nebulitischem Gefüge bis hin zu Bereichen von homogenem Weinsberger Granit. Teilweise sind in den Granitoiden sogar noch bändergneisartige Strukturen erhalten. In den mehr granitoiden Partien des „Grobkorngneises“ (Schlierengranit, vgl. dazu Aufnahmsbericht FINGER, 1990) sind häufig idiomorphe Kalifeldspäte mit magmatischen Wachstumserscheinungen (z.B. zonare epitaktische Einschlußregelungen) zu beobachten. Die Größe (bis 10 cm) und Verteilung dieser Kalifeldspäte im Gestein unterliegt aber starken Schwankungen. Derartige Übergänge von Weinsberger Granit zu Grobkorngneis lassen sich auch gut in den Felsen am Nordhang des Buchberges beobachten.

Dagegen zeigt der Weinsberger Granit im Kuppenbereich und am S- bzw. SE-Hang des Buchberges besonders häufig eine enge Wechsellagerung mit fein- bis mittelkörnigen Biotitgraniten (Migmagranite, vgl. auch Aufnahmsberichte 1990, 1992). Dabei können zwischen diesen beiden Granitoiden, neben fließenden Übergängen und konkordanten, lagenweisen Abfolgen, auch immer wieder scharfe diskordante Kontakte beobachtet werden. Dabei